

## NEUE LITERATUR

*Bohemia in History. Hrsg. v. Mikuláš Teich.*

Cambridge University Press, Cambridge 1998, 389 + XIV S.

Anlaß dieser Sammlung von Beiträgen zur Geschichte Böhmens war das Bedürfnis, dem meist kärglichen Kenntnisstand der angelsächsischen Welt über Geschichte und Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur in der Mitte Mitteleuropas aufzuhelfen. Im Hintergrund steht Neville Chamberlains bekanntes, auf „München“ und seine Vorgeschichte gemünztes Diktum vom „Streit in einem weit entfernten Land zwischen Leuten, von denen wir nichts wissen“. Realhistorische Voraussetzung des Bandes war die „Samtene Revolution“: In ihrer Folge wurde der Herausgeber, der nach der Okkupation von 1968 in die Emigration gezwungen worden war und seitdem in Cambridge lehrte, rehabilitiert. Mikuláš Teich hat unverzüglich neue Kontakte zur tschechischen und slowakischen Wissenschaftslandschaft geknüpft und alte wiederbelebt. Für den vorliegenden Band konnte durchwegs die erste Riege der Experten verpflichtet werden; sie stellen auf ihrem Fachgebiet jeweils „the state of the art“ und damit zum Teil die Summe lebenslanger Forschung vor.

Das Ergebnis ist nicht ein Konglomerat von Einzelbeiträgen, sondern eine durch ein gemeinsames Anliegen zusammengehaltene Synthese – ein methodologisch und geschichtspolitisch bemerkenswertes Unternehmen, das auch hierzulande und nicht nur vom „gebildeten Laien“, sondern auch von der Bohemistik zur Kenntnis genommen werden sollte. Die Frage nach dem „Sinn der tschechischen Geschichte“ halten die Autoren für falsch gestellt; an die Stelle von Sinnsuche und Selbstvergewisserung tritt erklärtermaßen die Absicht, im Medium des Methodenpluralismus Ursachen und Zusammenhänge zu verstehen und zu erklären, und, wo erforderlich, nationale Mythen zu dekonstruieren. – Bezeichnenderweise wird die berühmte Kontroverse zwischen Masaryk und Pekář über den Sinn der Suche nach Sinn in der Geschichte nicht einmal mehr zur Kenntnis genommen.

Damit ist das Leitmotiv der Einzelbeiträge benannt. Der Bogen spannt sich von der Vor- und Frühgeschichte Böhmens (Sláma) über den frühmittelalterlichen Staat der Přemysliden und die deutsche Besiedlung (Měřinský/Mezník) bis zum Kulminationspunkt der Luxemburgerherrschaft unter Karl IV. (Kavka). Langzeitwirkung der Hussitenbewegung (Šmahel) war die Umformung des böhmischen Königtums in eine Ständeherrschaft; deren lange vernachlässigte Bedeutung und damit auch die des niederen Adels und des Bürgertums als dritte politische Kraft neben dem Hochadel arbeitet Macek heraus. Um 1600 wird Prag wieder ein bedeutendes politisches und kulturelles Zentrum (Válka). Petráň/Petráňová untersuchen die Schlacht am Weißen Berg als Mythenlieferanten des tschechischen Nationalismus. Ein historischer Ana-

chronismus ist auch die im „Dunklen Zeitalter“ unterdrückte, 1918 angeblich restaurierte tschechische Staatlichkeit. Der tschechischen „nationalen Wiedergeburt“ in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nimmt Macura die Aura der Einzigartigkeit durch die Einordnung in den Entstehungskontext des Josephinismus und der Französischen Revolution. Die weitreichenden Ambitionen des nationalen Projekts kontrastierten mit der eher schwachen Ausprägung des nationalen Bewußtseins in weiten Teilen der Gesellschaft. Die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sich herausbildende national-bürgerliche moderne tschechische Gesellschaft (Urban) verfügte denn auch bis 1914 über kein Programm der staatlichen Unabhängigkeit, sondern setzte pragmatisch auf den politischen Status quo der Habsburgermonarchie; erst während des Ersten Weltkriegs erkannte Masaryk die sich bietenden Möglichkeiten.

Kvačeks Analyse der Nationalitätenproblematik in der Zwischenkriegszeit zeigt, daß die ČSR zwar die Minderheitenschutzverträge strikter als alle anderen Staaten der Region beachtete; die mangelnde Sensibilität der Tschechen gegenüber den Minderheiten gleichwohl Konflikten Vorschub leistete. Die Problematik des Selbstbestimmungsrechts wurde jedoch durch die Sudetendeutsche Partei und den Nationalsozialismus instrumentalisiert – hier und nicht im Nationalitätenkonflikt ist die Ursache für die Zerstörung der Ersten Tschechoslowakischen Republik zu suchen. Wirtschaftspolitik im „Protektorat“ war dann, wie Alice Teichová darlegt, semikoloniale Herrschaft; Schranke des Terrors war lediglich das ökonomische Kalkül der Nationalsozialisten, die die Bedeutung der Industrie in Böhmen und Mähren für die Kriegswirtschaft in Rechnung stellten. Die Exekutierung des rassenpolitischen Programms war nur bis zum „Endsieg“ aufgeschoben. Die Zerstörung der Demokratie 1938/39 und der Zweite Weltkrieg sind der Schlüssel zu den vier Jahrzehnten kommunistischer Diktatur, deren Meilensteine 1948, 1968 und 1989 Milan Otáhal's Essay behandelt.

Eine Geschichte Böhmens auf knapp vierhundert Seiten ist notwendig selektiv. Die großen Orientierungsmarken bleiben Hussiten und „Weißer Berg“, „München“, der Zweite Weltkrieg und der Prager Frühling: Ereignisse, die die „böhmische Dimension“ transzendieren, den Blick auf europäische Kontexte lenken und damit immer wieder auch auf die Frage, was „Normalität“ ist in der Geschichte Böhmens und was nicht.